

## ARBEITSKREIS

### "Jugendarbeit"

Leitung: Dr. Johannes König SJ, Innsbruck

#### Kurzreferat/Gesprächsgrundlage

### J u g e n d a r b e i t

Mein Erfahrungshintergrund: Seit mehreren Jahren arbeite ich im Jugendzentrum Kennedy- bzw. Kripp-Haus in Innsbruck. Wir sind ein Team von 10 hauptamtlichen Erziehern für etwa 700 Kinder und Jugendliche, die, in Gruppen aufgeteilt, Mitglieder des Jugendzentrums sind. Etwa 150 Studenten bzw. Arbeiter im entsprechenden Alter treffen sich darüber hinaus in unserem Zentrum.

Es sind weiterhin vorwiegend Schüler, die zu uns kommen, die Zahl der Lehrlinge ist aber dauernd im Steigen. Die Jugendlichen stellen keine besondere Auswahl dar: Sie kommen aus allen sozialen Schichten, aus Familien, die sehr gläubig leben, und aus solchen, wo der christliche Glaube praktische keine Rolle spielt, sowie aus Familien verschiedener politischer Einstellungen. Von jedem, der unter Haus öfter besuchen möchte, erwarten wir, daß er Mitglied des Hauses wird, d. h. daß er sich einer kleinen Gruppe anschließt, die sich etwa wöchentlich trifft.

#### Wie stehen die Jugendlichen zur Kirche?

Allgemein steht die Kirche im Bewußtsein des Großteils der Jugendlichen eher schlecht da, und alles was mit Kirche zu tun hat, ist mit einem negativen Vorurteil belastet. Kirche wird assoziiert mit Langeweile, Zwang, für's Leben bedeutungslos usw.

(Beispiel einer Eucharistiefeier zum Thema Kirche: Die Entwicklung der Kirche wurde in drei Szenen dargestellt -

- a) Urkirche - Lesung aus der Apostelgeschichte;
- b) der Leser stellt sich auf ein Podium, wird völlig verhüllt, während ein Zug gebeugter Gestalten murmelnd um die Statue herumgeht;
- c) eine Gruppe Jugendlicher setzt sich zu Füßen der "Statue", singt und unterhält sich, ohne von der Statue Notiz zu nehmen.

Die Teilnehmer an der Messe äußerten dann ihre Interpretation zu den dargestellten Szenen.)

Eine negative Einstellung zur Kirche scheint mir also sehr oft der Ausgangspunkt zu sein, den ich bei Jugendlichen vorfinde. Somit stehen die meisten in Distanz zur Kirche.

Es würde niemandem helfen, ihnen das zum Vorwurf zu machen. Ihnen mit Worten zu erklären, was die Kirche eigentlich ist, würde sie kaum überzeugen. Teilweise sind sie durch eigene Erfahrung zu dieser Einstellung gelangt, zu einem gewissen Teil ist das auch auf das Bild, das man allgemein von der Kirche hat, zurückzuführen.

Der Schritt, den wir als Erzieher und Seelsorger getan haben, war: Sich ganz auf die Jugendlichen einlassen.

- Auf jeden einzelnen: durch persönliche Kontakte, Gespräche, Elternbesuche, Hilfe in persönlichen Problemen.
- Auf die Gruppen: Wir legen großen Wert darauf, daß jeder im Jugendzentrum von Anfang an bei einer kleinen Gruppe dabei ist. Sie ist für ihn persönlich überschaubar und gibt ihm Gelegenheit, sich in eine Gemeinschaft einzuordnen, für die er mitverantwortlich ist.

Die Gruppen sind entweder Freundesgruppen, die sich ein abwechslungsreiches Programm vornehmen, oder Interessengruppen (Theater, Zeitungsredaktion, Politik..., Sportgruppen, künstlerische Gruppen, Dienstgruppen...). Für jede Gruppe ist ein Erzieher verantwortlich, d. h. er ist bei den Treffen dabei, gestaltet selbst die eine oder andere Gruppenstunde, hilft bei der Programmgestaltung, reflektiert mit der Gruppe über sie selbst.

Auf diese Weise ist eine für die Jugendlichen persönlich erfahrbare, größere Gemeinschaft entstanden, in der sie mitverantwortlich engagiert sind. In dieser Gemeinschaft auch Eucharistie zu feiern, die auf das, was in der Gemeinschaft vor sich geht, Bezug nimmt und sich dem Anspruch des Evangeliums zu stellen, finden sie sinnvoll.

Gefragt, ob sie diese Gemeinschaft als Kirche bezeichnen würden, antworten sie: ja. Wo sie der Kirche als erfahrbare Gemeinschaft begegnen, werden sie ja zu ihr sagen.

Vom Erzieher oder Seelsorger erfordert das ganzen Einsatz und selbstloses Interesse für das was die Jugendlichen bewegt. Das ist auch eine Voraussetzung dafür, daß die Jugendlichen bereit werden, auf ihn zu hören und etwas von ihm anzunehmen.